

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Der Schweizer Freidenker**

Band (Jahr): **1 (1915)**

Heft 5

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bücherei.

„Das Kulturchaos“ von E. de Waard. Verlag: Artist.-Institut Orell Füssli, Zürich. Preis: Fr. 1.50. — Auf 40 Grossoktavseiten, die zum grösseren Teil kaum bis zur Hälfte bedruckt sind, hat der Verfasser in aphoristischer Art einzelne charakteristische Züge der verschiedenen Kulturepochen hervorgehoben und gezeigt, wie durch das Emporkommen einer rein technischen, industriellen Kultur mit ihrer ewigen Unrast das innere Glück des Menschen Schaden erlitten hat und wie auch das Zusammenleben der Menschen immer äusserlicher, immer ärmer an seelischer und sittlicher Kraft wird. Wie das kam, erklärt er sich folgendermassen: „Seit Jahrhunderten haben sich die geistigen, wirtschaftlichen und politischen Mächte und Institutionen, welche die Umstände, worunter wir leben, bilden, planlos nebeneinander entwickelt. Dadurch hat der Mensch die Herrschaft über die Umstände verloren.“ Und er hat wohl recht, wenn er folgert: „Nur indem diese Mächte vereinigt werden, kann es uns gelingen, die Herrschaft über die Umstände zurück zu bekommen. Gelingt dies nicht, so muss unsere Kultur, wie die der Griechen und Römer, untergehen.“ — Der Verlag hat für das Büchlein ein sehr gutes Papier verwendet und ihm überhaupt ein ansprechendes Aeusseres gegeben.

Aus der Freidenker - Bewegung.

Lausanne. Am 11. April fand hier eine Versammlung des Vororts-Ausschusses der Welschschweizer Freidenker statt, an welcher der belgische Abgeordnete Georges Lorand, Vize-Präsident der Internationalen Freidenkerföderation teilnahm.

Die Versammlung fasste den Beschluss ein Büro zu bilden, welches provisorisch die Geschäfte der, von aller Welt abgeschnittenen Zentralstelle in Brüssel weiterführen soll, und ernannte dazu als Vorsitzenden Abgeordneten Georges Lorand, als Vize-Präsidenten Universitätsprofessor Dr. Louis Pelet (Lausanne), als Generalsekretär Privatdozent Dr. Oito Karmin (Genf), als Vizesekretär Professor Gustav Brocher (Lausanne), als Schatzmeister Redaktor Ernst Peytrequin (Lausanne), als Beisitzer Charles Boniface und H. Schaelchlin (beide gleichfalls in Lausanne).

Dieses Büro hat ein Zirkular an alle der Internationalen Freidenkerföderation angeschlossenen Verbände erlassen, worin es seine Konstituierung und den Zweck dieser mitteilt, um Nachrichten über die internationale Bewegung bittet, sowie folgende Beschlüsse zur Kenntnis bringt, deren Ratifizierung

später das Brüsseler Büro oder der nächste internationale Kongress vornehmen sollen:

1. *Der für Sommer 1915 nach Prag einberufene internationale Freidenker - Kongress findet nicht statt.*

2. *Sobald die Umstände es gestatten, soll eine Konferenz von Delegierten der die Internationale Freidenkerföderation bildenden Vereine einberufen werden.*

3. *Es wird gegen die Entfernung des Ferrer-Denkmal in Brüssel durch die deutschen Behörden energischer Protest erhoben. Dieses Denkmal war von den Freidenkern aller Länder, unter einer tief klerikalischen Regierung, zu Ehren der Gewissensfreiheit errichtet worden. Seine Abtragung ist ein Missbrauch der Gewalt und ein Anschlag auf die Freiheit des Gedankens.*

Die nächste Sitzung des Büros wird voraussichtlich am 26. April in Lausanne stattfinden.

Alle Zuschriften sind an *Dr. Otto Karmin, Chêne* bei Genf, zu richten. **K.**

Ethischer Unterricht.

Wir brauchen überall und dringend einen von religiösen und andern Dogmen unabhängig gemachten, rein menschlichen ethischen Unterricht; und dieser Unterricht darf keineswegs nur in theoretischen Moralpredigten bestehen. Er soll in der ganzen Schulerziehung praktisch von Lehrern und Schülern zusammen durchlebt werden. Die bedeutendsten Menschen aller Zeiten und Völker werden als sittliche Vorbilder den Kindern nahe zu bringen sein, Natur- und Kulturgeschichte werden reichlichen Stoff bieten, soziales Denken und Empfinden zu lehren. Man hört mehrere Einwände gegen diesen weltlichen Moralunterricht. Man sagt, dass die Moral nicht unabhängig von Theologie oder Religion gelehrt werden könne („dem Volke muss die Religion erhalten bleiben“). Die Atmosphäre des modernen Lebens ist aber durchaus ethisch und untheologisch. Wissenschaft, Technik, Kunst sind längst „atheistisch“ geworden und sind aus dem Rahmen der Kirche, in dem sie einst entstanden, herausgewachsen, ebenso wie die Ethik eine selbständige Wissenschaft geworden ist, unbeschadet ihrer

Dies ist leicht zu begründen: letzterer sieht die Bibel als ein durchaus wahrhaftes Buch an; er ist überzeugt, dass auch nicht ein Sperling vom Dach, noch ein Haar von einem Menschenhaup fällt, ohne dass Gott es so gewollt hat (Vgl. Matth. X. 29, 30). — Wie aber kann so ein Gott über den jetzigen Ereignissen stehen, wenigstens ohne die feierlichen Erklärungen seines Sohnes Jesus Christus Lügen zu strafen?

Es ist ja sehr bequem zu behaupten, Gott stehe ausserhalb der Schrecken der Schlachten, und sein Schwert sei nicht unter den blutgeröteten Schwertern dieses Krieges.

Wäre dem wirklich so, Gott würde gar leicht zu rehabilitieren sein; aber die von Herrn Doumergue selbst angeführten Worte beweisen klar, dass, wenn es einen Gott gibt, er innert der tragischen Ereignisse unserer Zeit zu suchen ist.

Denn also spricht Jesaja, der Sohn des Amoz, derselbe, dessen Weissagung vom Mann der Schmerzen der allerwichtigste Angelpunkt unter den messianischen Weissagungen ist:

Herbei ihr Völker, zu hören, und gebet acht, ihr Nationen! Es höre die Erde und was sie füllt, der Erdkreis und alles was ihm entsprosst! Denn ergrimmt ist Jahwe über alle Völker und zornig über all' ihr Heer; er hat sie mit dem Bann belegt, hat sie der Schlachtung preisgegeben, dass ihre Erschlagenen hingeworfen daliegen und der Gestank von ihren Leichen aufsteigen und die Berge von ihrem Blute zerfliessen sollen. . . . Ein Schwert hat Jahwe, das trieft von Blut!)*

„Ein Schwert hat Jahwe, das trieft von Blut.“ — Und die Worte sind nicht vielleicht eine einmalige Stelle, ein kühnes dichterisches Bild und nichts weiter. Nein; die ganze Bibel kann zum Beweis angeführt werden, dass der Gott Israels ein Schlachtengott, ein rachsüchtiger und blutgieriger

Gott ist. So sagt Jahwe Zebaoth zu Moses (Ex XXIII, 22, 23)*: „Wenn du den Worten meines Engels gehorchen und alles tun willst, was ich befehle, so will ich befeinden, die dir Feind sind, und bedrängen, die dich bedrängen. Ja, mein Engel soll vor dir einherziehen und dich zu Amoritern, Hethitern, Pharisitern, Kanaanitern, Hevitern und Jebusitern führen, damit ich sie ausrotte.“

Derselbe Gott, indem er Israel auffordert, den Götzendienst zu meiden, verspricht ihm alle möglichen Gnaden, unter anderem auch folgende (Lev. XXVI, 7, 8): „Ihr werdet eure Feinde in die Flucht schlagen, . . . und hundert von euch sollen zehntausend in die Flucht schlagen, so dass eure Feinde auf der Flucht vor euch dem Schwert verfallen.“

Und Moses, bei der Wiedereinschärfung der göttlichen Gebote, erwähnt noch neue Einzelheiten des auszuführenden Gemetzels (Deut. XX, 12—18): „Wenn aber eine Stadt kein gütliches Abkommen mit Dir [Israel] treffen, sondern Krieg mit dir führen will, so sollst du sie belagern und wenn Jahwe, dein Gott, sie in deine Gewalt gegeben hat, alles, was an Männern darin ist, mit dem Schwerte töten; dagegen die Weiber und Kinder, das Vieh und alles, was sich sonst in der Stadt findet, alles in ihr Erbeutete, dir rauben und das von deinen Feinden Erbeutete, das dir Jahwe, dein Gott, gegeben hat, geniessen. Auf diese Weise sollst du mit allen den Städten verfahren, die sehr weit von dir entfernt liegen, die nicht zu den Städten dieser Völker gehören. Dagegen in den Städten dieser Völker, die dir Jahwe, dein Gott, zum Eigentum gibt, sollst du keine Seele am Leben lassen; vielmehr musst du den Bann an ihnen vollstrecken: an den Hethitern, Amoritern, Kanaanitern, Pharisitern, Hevitern und Jebusitern, wie dir Jahwe, dein Gott, befohlen hat.“

Diese Worte Mosis scheinen sich mit der Auffassung Jahwes völlig

*) Jes. XXXIV, 1—6. (Wir zitieren die Stellen des A. T. nach der Uebersetzung von E. Kautzsch.)

*) Genesis: 1. Buch Mosis, Exodus: 2. Buch, Leviticus: 3. Buch, Numeri: 4. Buch, Deuteronomium: 5. Buch.